

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1951)

Artikel: Okapi
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

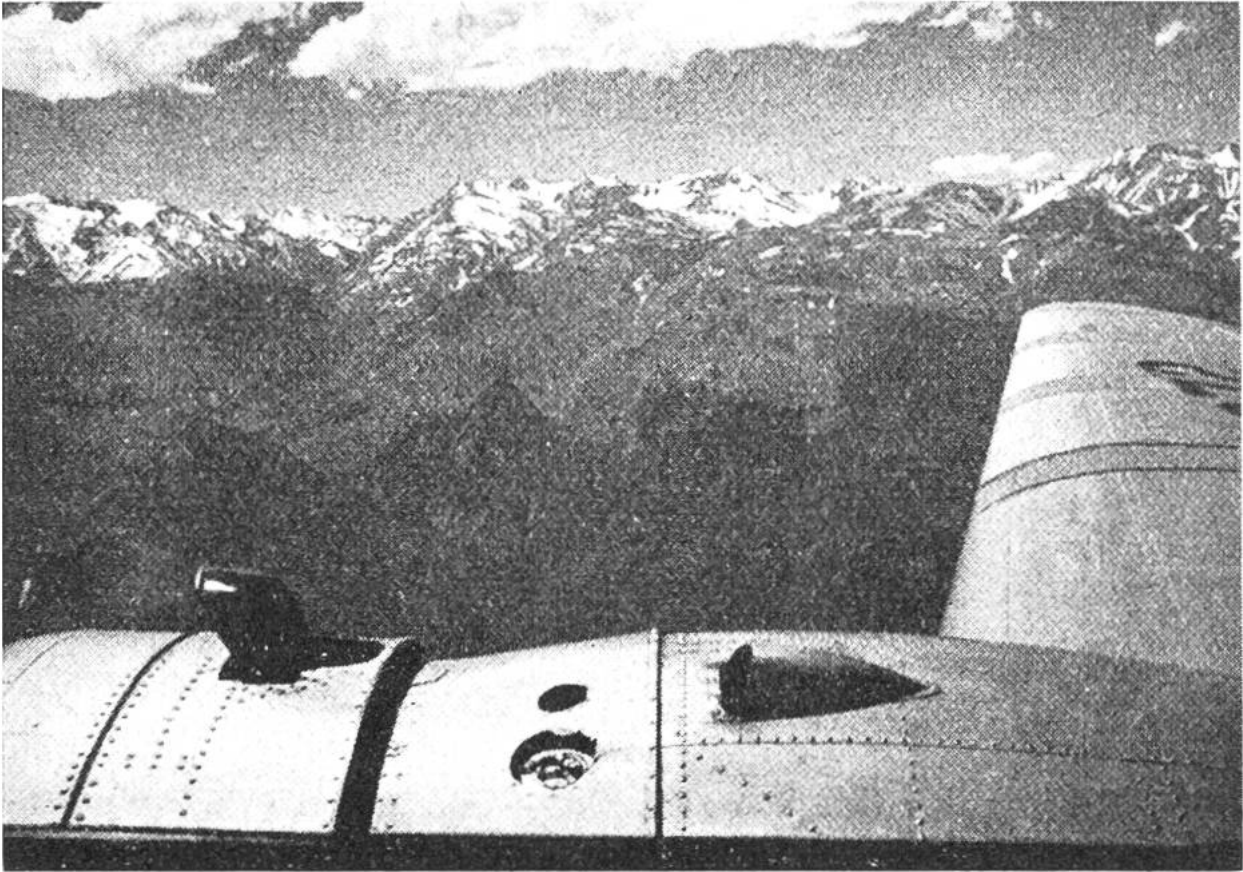
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

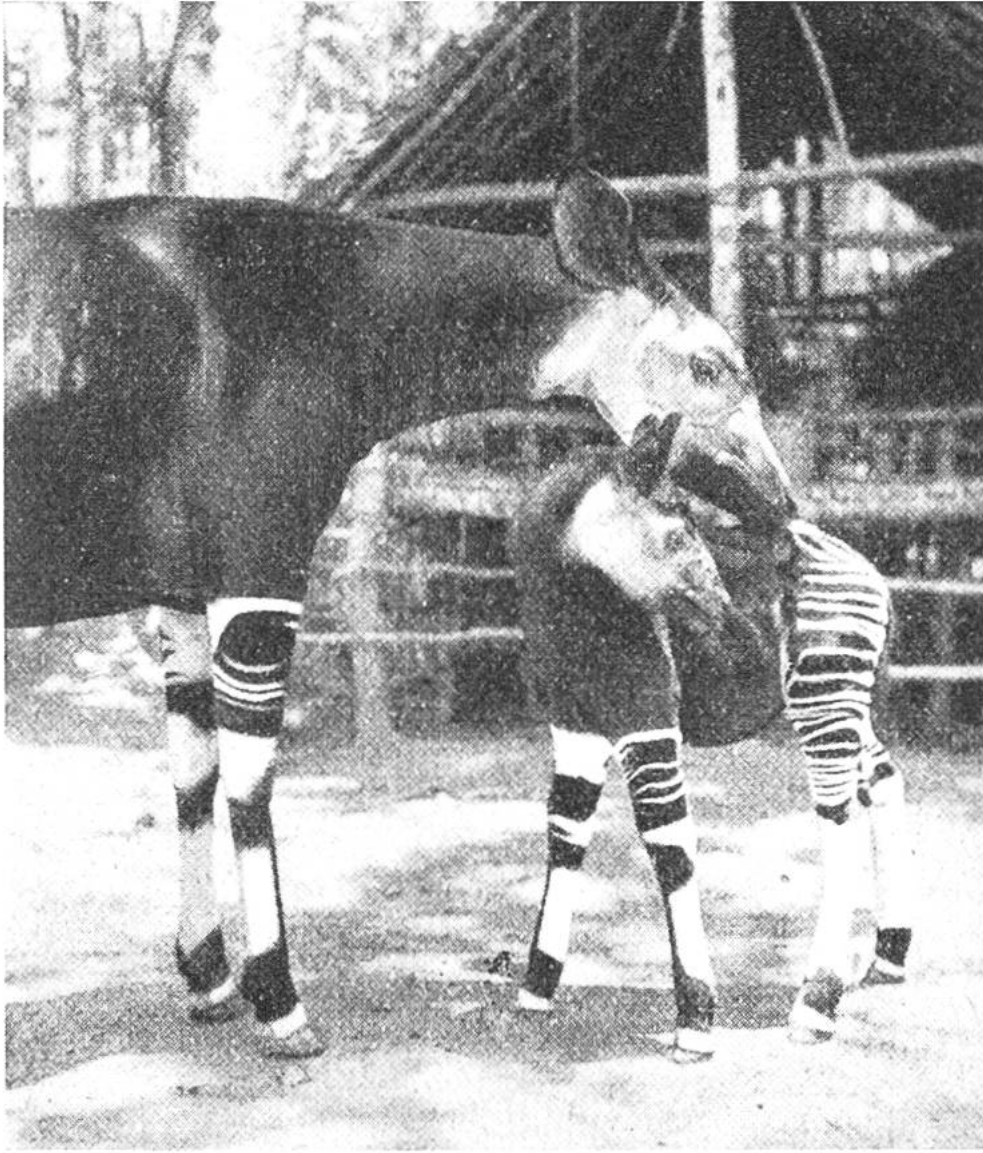


Flug über die schneebedeckten Anden zwischen Argentinien und Chile.

kehrsflugzeuge, die nun als „Arbeitspferde“ eine nicht gerade sehr glanzvolle, aber umso notwendigere Aufgabe erfüllen. An die Besatzungen solcher Flugzeuge stellt der Dienst natürlich hohe Anforderungen, da viele der Hilfsmittel, die dem Piloten in den USA oder in Europa zur Verfügung stehen, fehlen. Dagegen werden die Luftlinien, welche die Hauptstädte des südamerikanischen Kontinents verbinden, mit modernen Flugzeugen betrieben. R. W.

OKAPI

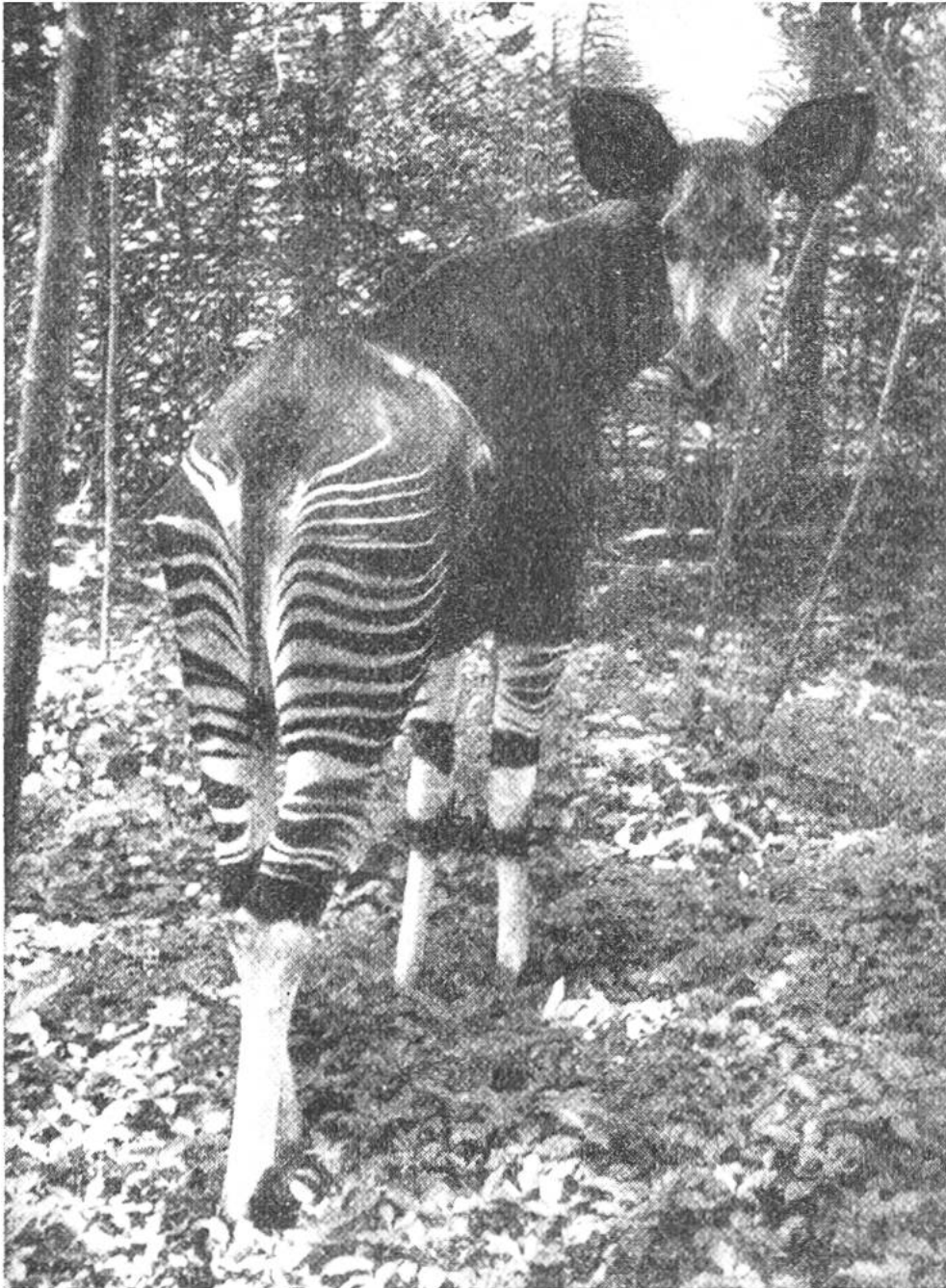
Als der Basler Zoologische Garten im Jahre 1949 das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens feiern konnte, trafen aus fernen Zonen viele Tiere ein, die noch nie zuvor in der Schweiz zu sehen gewesen waren. Unter diesen Neuankömmlingen war zweifellos das Okapi aus dem belgischen Kongo bei weitem der bedeutendste. Das Okapi „Bambe“ wurde von der belgischen Regierung in grosszügiger Weise der Basler Bevölkerung geschenkt. Bei seiner Ankunft nach der rund zwei Mo-



Eingefangene Okapis.

nate langen Reise aus seiner tropischen Heimat sah es wohlgenährt und gesund aus und gewöhnte sich überraschend gut an die neue Umgebung und auch an seinen Pfleger, von dem es sich gerne streicheln liess und dem es ruhig aus der Hand frass. Manchmal holte es sich im Gehege mit seiner langen Zunge selber frische Zweige von der Linde herunter, in deren Schatten es sich mit Vorliebe aufhielt.

Am 16. Juni war dieses kostbare Tier in Basel eingetroffen und am 21. August, also nach wenig mehr als zwei Monaten, war es leider bereits tot, nachdem es bis am Vortage seines überraschenden Ablebens keinerlei Krankheitsanzeichen geäußert hatte. Es stellte sich heraus, dass gefährliche Schma-



Der gestreifte Hinterteil und die grossen Ohren
sind hervorstechende Merkmale des Okapis.

rotzerwürmer, die es in seinen Eingeweiden aus Afrika mitgebracht hatte, seinen plötzlichen Tod verursacht haben.

Im Naturhistorischen Museum in Basel wurde das wertvolle Tier nach neuestem Verfahren präpariert und ist damit das erste vollständige Okapi, welches dieses Museum zur Schau stellen kann. Bis dahin verfügte es nur über ein Fellstück, das in einem besonderen Glasrahmen sorgfältig aufbewahrt worden ist. Dieses Fellstück ist ein Geschenk des Geologen Dr. J. J. David, welcher der erste weisse Mensch gewesen ist,



Zum Herunterholen von Zweigen ist die lange Zunge ein hervorragendes Werkzeug.

der in freier Natur ein Okapi gesehen und erlegt hat. Auch heute gibt es nur ganz wenige Menschen, welche dieses scheue Geschöpf der tiefsten Kongo-Urwälder im Freien zu Gesicht bekommen haben.

Die Zurückgezogenheit des Okapis, seine riesigen Ohren, die ihm jedes verdächtige Geräusch zu tragen, seine Schutzfärbung und die Unzugänglichkeit seines Wohngebietes sind in erster Linie schuld daran, dass dieses der Giraffe nächtsverwandte Tier erst in unserem Jahrhundert – 1901 – entdeckt worden ist. Es war die letzte wahrhaft grosse zoologische Überraschung. Heute muss als sicher angenommen werden, dass es unentdeckte Tiere von solcher Grösse nicht mehr gibt; lediglich kleine und kleinste Arten werden alljährlich noch in beträchtlicher Anzahl neu ent-

deckt: Insekten, Fische, Krebse usw.

Die Entdeckung des Okapis erfolgte auf Grund zweier eigenartig gestreifter Fellstücke, welche die Zwerge des Ituri-Urwaldes zur Abwehr von Krankheiten als Gürtel getragen haben. Die Zoologen glaubten zuerst, es mit einer bisher noch unbekannten Zebra-Art zu tun zu haben. Erst später wurde klar, dass es sich um ein ganz anderes Tier, um eine Urwaldgiraffe handelte, die sich bis an die Schwelle unseres Jahrhunderts der Forschung zu entziehen vermocht hat. Und erst im Jahr 1919 gelang es, ein lebendes Exemplar des Okapis nach Europa zu bringen.

H.